

Kernaussagen der gemeinsamen Sitzung der
Landesarbeitsgemeinschaften Baden-Württemberg und Bayern
der Akademie für Raumforschung und Landesplanung am 11./12.10.2018 in Ulm

1. Vertrauen in Verfahren ist zentral

Planungsverfahren schaffen Transparenz. Durch die Berücksichtigung von verschiedenen Interessen und definierten Verfahrensabläufen sowie Beteiligungsmöglichkeiten wird auch die Legitimität von Entscheidungen gestärkt. Beteiligungsmöglichkeiten sind differenziert methodisch weiter zu entwickeln. Das Vertrauen in Planungsverfahren kann die Umsetzung von Politiken und Projekten beschleunigen. Hier sollte insbesondere das Raumordnungsverfahren weiterhin eine wichtige Rolle spielen.

2. Landesentwicklungsplan/-programm

Die Erfahrungen mit den verschiedenen Fortschreibungen des LEP in Bayern zeigen, dass einer weiteren Bedeutungsabnahme der Landesplanung entgegengewirkt werden sollte. Neue Ziele und Festlegungen können die Steuerungskraft auf Landes- und regionaler Ebene stärken.

3. Koordination von Förderpolitiken

Eine bessere Koordination von Landes-, Bundes- und EU-Förderungen wäre wünschenswert, um Förderung gezielter einzusetzen. Auch die Übersichtlichkeit der Förderkulissen/-programme über Ressorts hinweg könnte verbessert werden.

4. Verbesserung der Raumbewertung

Bisher betrachten Förderprogramme u.a. in ländlichen Räumen unterschiedliche Strukturmerkmale, die in den Ländern durchaus unterschiedlich definiert werden (so weist Baden-Württemberg vier, Bayern nur drei Gebietskategorien aus). Bei Fortschreibung ist auf eine Vereinheitlichung der Gebietskategorien hinzuwirken, etwa anhand der Typisierung ländlicher Räume des Thünen-Instituts. Ergänzt werden sollte eine solche Typisierung durch angemessene qualitative Betrachtungen (z.B. auch zu strukturschwachen Standorten in verdichteten Räumen). Die aktuelle Finanzsituation der einzelnen Kommunen ist dabei mit zu erfassen; sie und auch der kommunale Finanzausgleich erscheinen aktuell als deutlich wichtigere Größen als etwa (ohnehin problematische) Prognosen zur Bevölkerungsentwicklung. Zudem ist die Betrachtung von grenzüberschreitenden Funktionsräumen (z.B. zwischen Baden-Württemberg und Bayern) gegenwärtig unterentwickelt.

5. Künftige Förderoptionen und ihre Evaluierung

Derzeit dominiert in der Raumentwicklung der Ansatz, einzelne Projekte zu fördern (Projekt- oder Fachförderung gegenüber Strukturförderung). Die Evaluierung entsprechender Maßnahmen erfolgt in der Regel nur anhand der Input-Dimension, d.h. der Erfolg einzelner Maßnahmen wird auf die finanzielle Mehrausstattung reduziert. Hier sollte künftig der Fokus stärker auf Output, Outcome und Impact, also die Wirkkraft eines Programms, gelegt werden, ggfs. wiederum mit Hilfe qualitativer Beschreibungen.

6. Kooperationen stärken

Kooperationen sind heute wichtiger als früher. Die zu lösenden Aufgaben sind regionaler geworden. Kooperationen sind allerdings nur sinnvoll, wenn Verantwortlichkeiten klar geregelt sind und am Ende auch Entscheidungen fallen. In dem Zusammenhang muss auf politischer Seite mehr Mut vorhanden sein, konkretere normative Rahmen zu setzen. Raumordnerische Aspekte sollten stärker in den öffentlichen und politischen Diskurs eingebracht und die regionale Ebene gestärkt werden.